

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einbaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Rücknahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 47

Sonntag, den 21. April 1918.

17. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Der seit einigen Tagen an der Aare geherrschten Feuerzürigkeit folgten gestern starke tiefgegliederte französische Angriffe gegen Morisel und Moreuil. Auf beiden Ufern durch den Seneca-Wald und zu beiden Seiten der Straße Nilly-Moreuil führten die Angriffsstellungen mehrfach vergeblich an. In erbittertem Kampfe wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starkes Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Der Feind überließ uns große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit unermüdeten Opfern erkannten flandrischen Bodens. Die A. m. e. des Generals Siry v. Kamin nahm, dem Schrittweise westwärts folgende scharf nachdrängend, Boelkappelle, Lanemarck und Jonneville und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich von Montansee hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtstreiben.

Nördlich von der Dps gewannen wir unter starkem Feuerzürigkeit Boden und säuberten einige Maschinengewehre. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Auf dem flandrischen Trichereifelde entspannen sich mehrfach kleinere Gefechte unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Wylschachte führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Vereitelung erlitt der Feind in unserem Vernichtungsfeuer schwere Verluste. Zwischen Bailleul und La Bassée war Kampftätigkeit der Artillerie. Nordwestlich von Bethune stieß unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich von La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Geschütze. Bei Feitubert und Giverny wurde wechselweise gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der „Basler Anzeiger“ berichtet: Jeden Tag dürfte sich nunmehr das Schicksal des Remetsberges entscheiden und mit seinem Falle auch der von Ypern und damit der ganzen britischen Front. Noch stellen sich dem deutschen Vormarsche zur Rechten die wichtigen Höhen bei Cassel entgegen, aber sie sind auch das letzte Hindernis. Fallen diese, dann ist der Weg nach Dunkirchen und Calais offen. Die Einwirkung des neuen deutschen Erfolges muß sich schon jetzt fühlbar machen. Wenn die Engländer eine Katastrophe vermeiden wollen, müssen sie jetzt schleunigst mit der Räumung beginnen oder zu einer groß angelegten Gegenoffensive greifen.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. April 1918.

Das Zeichnungsergebnis auf die achte Anleihe ist bei der hiesigen Sparkasse ein sehr erfreuliches. Es wurden 256 700 Mark gezeichnet. Davon wurden von den Schulkindern 2200 Mark zusammengebracht. Bei dem hiesigen Postamt wurden 22 200 Mark gezeichnet, jedoch insgesamt für die 8. Anleihe in unserem Orte 278 900 Mark gezeichnet worden sind.

„Es fiel ein Reis in der Frühlingsnacht“, so heißt es im Liede. Reis hat die vorige Nacht wohl nicht gebracht, dafür aber rieselten Schneeflocken nieder und diese senkten sich auch auf die jartwischen und rosaen Blüten der Bäume. Die Baumblüt war in diesem Jahr so wunderschön wie selten, sie ließ dadurch Hoffnungen erziehen auf eine reiche Ernte an

Obst. Da aber gestern das Schneetreiben noch während des ganzen Nachmittags angehalten hat, wobei der Flockenschnee des Himmels sich mischte mit dem Blütennebel der Blume, wachsen die Befürchtungen, daß der kommenden Obsternte durch diesen plötzlichen Temperaturrückgang schwerer Schaden entstehen kann. Hält das Schneetreiben an und bringt es gar Frost, dann würde es ein Schaden der nach Millionen zu beziffern wäre.

Wiederum hat der blutige Krieg einige Opfer aus unserem Orte gefordert. Auch der zweite Sohn der Witwe Herklog, der Walter D. Herklog, Gefreiter bei einer Masch.-Gew.-Schw.-Abteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-Auau-M.-Medaille, der durch mehr ere schwere Schlachten glücklich hindurchgekommen war und sich durch manchen schweren Gang und durch tapieres Aushalten im heutigen Ringen wiederholt hervorgetan hatte, ist am 23. März als Held auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein Leutnant und Kompanieführer schrieb an eine hiesige Familie: „Auf der letzten Karte konnte ich euch mitteilen, daß es Herklog noch gut geht. Heute kann ich diese Worte nicht mehr schreiben. Mein lieber Herklog machte vom 21. März ab meine Ordnung. Der 22. bis 24. waren schreckliche Tage für uns, dauernd schauten wir dem Tode ins Auge. Gleich beim Abdrücken ins Gesicht fiel eine meiner Ordnungen und noch ein Schuß meiner Kompanie durch Granateneinstreuer, 4 wurden schwer verwundet. Ich stand nur einige Schritte von der Stelle entfernt. In unserem ungestümen Vorwärtstreiben kamen wir immer näher an den Feind, als wir auf einmal vor einem Drahthindernis heftiges Maschinengewehr- und Infanteriefeuer erhielten. Wir arbeiteten uns durchs Hindernis bis an eine Straße, um im schützenden Graben Deckung zu finden. Zwei meiner Jäger waren schon über die Straße hinaus und sollten in den Straßengaben zurückkehren. Ich beauftragte die Geschütz-Ordnung B., die beiden Jäger zu benachrichtigen. B. kehrte von dem einen Jäger zurück, worauf Herklog sagte: „Du bist beim 1. Jäger gewesen, da werde ich zum 2. Jäger gehen!“ Und dieser freiwillige Weibegang war für ihn unheilvoll. Die Meldung hatte er schon überbracht, und kehrte zurück, als wir ihn nach einem Schuß vom Feinde plötzlich — nur 5 Meter von uns entfernt — aufschreien hören. Er kommt noch zurück in den Graben gesprungen. Wir trachten hin zu ihm, der zusammenstürzt. Er spricht keinen Ton mehr, atmet nur noch kurz und — gibt seinen Geist auf. — Die feindliche Kugel, die im Rücken und an der Brust nur eine kleine Wunde zurückgelassen hatte, war mitten durchs Herz gegangen. So erlitt mein lieber Herklog einen schönen Heldentod“. Ehre dem Andenken dieses tapferen Soldaten.

(R. M.) Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. G. 1300/3. 18. R. R. A., betreffend Bestandserhebung von Kautschuk- (Gummi-) Billardbände in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Kautschuk- (Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billarden oder Teilen von Billarden sich befindet oder nicht, an die Kautschuk-Vertriebsstelle, Berlin W9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden. Maßgebend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstaten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Steuererhöhungen in Sachsen. Verschiedene Blätter haben in den letzten Tagen Mitteilungen von einer bevorstehenden Steuererhöhung verbreitet. Wenn sie bereits bestimmte Pläne zu nennen wüßten, so gehen sie dabei insofern fehl, als feste Verhandlungen über die endgültige Gestaltung der Vorläge, deren Eingang in Anbetracht der Geschäftslage beim Landtage allerdings in Kürze zu erwarten steht, noch fortbauern. Daß aber Einnahmebedarf, schon mit Rücksicht auf die Anforderung des Reiches, nicht mehr mit den aus den bisherigen Steuern zur Verfügung stehenden Deckungsmitteln im Einklang steht, bedarf keiner näheren Erörterung. Die Regierung kommt nicht darüber hinweg, sowohl die Einkommensteuer sowie die Grundsteuer, und die Grundsteuer durch Erhöhung der Sätze ergebiger zu gestalten. Dabei soll nach den vorliegenden Mitteilungen den sozialen Anforderungen Rechnung getragen werden, in dem man die kleinen und mittleren Einkommen schon und nur die tragfähigeren stärker belastet, als es durch die bisherigen Aufschläge geschehen ist. Die starke Zunahme Kriegsausgaben bringt es auch mit sich, daß die neuen Steuererhöhungen schon für das laufende Jahr eingehoben werden müssen, daß also, da das Veranlagungsgeschäft abgeschlossen ist und die Steuerjettel bereits verteilt werden, eine Nacherhebung in irgendwelcher Form Platz greifen muß.

Die Kalkbiät ist bei dem Mangel an kalkhaltiger Nahrung, wie Milch, Gemüse usw. gleich wichtig für Gesunde wie für Kranke. Viele Gelehrte, wie die Professoren Voew, Emmerich, Dr. Ueberhaben usw. haben einmündig erwiesen, daß das Chlorcalcium das beste Mittel darstellt, dem Körper den wertvollen Kalk zuzuführen. Dieser Grundstoff der modernen Kalkbiät sollte aber nicht in Form der künstlichen Salze, sondern in seiner natürlichen Gestalt als Radium-Calcium-Quellwasser, das durch jahrzehntelange Arbeit der Natur im Erdinneren in Atome gepulvert, ionisiert, also für die Verdauung im Körper aufgeschlossen ist, genommen werden. Wer hierüber weitere Aufklärung wünscht, der schreibe an das Hubertusbad, Thale am Harz, woraus ihm kostenfrei die hochwichtige Schrift: „Eine Quelle der Gesundheit“ zugesandt wird.

(R. J.) Belohnung für Feststellung von Taubenschützen! In letzter Zeit ist in der Heimat trotz des Verbotes ein vermehrter Abschuss von Brieftauben beobachtet worden. Um diesem die Landesverteidigung schädigenden Unfug nach Möglichkeit zu begegnen, wird vom stellw. Generalkommando 19 für Angaben, die zur Feststellung von Taubenschützen führen, sodas deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen kann, eine Belohnung bis zu 20 Mark im Einzelfalle ausgesetzt. Anträge auf Gewährung solcher sind an das stellw. Generalkommando Abt. 1a richten.

Wie schon man seine Wäsche? Nicht nur der Mangel an Haus- und Leibwäsche, sondern auch die Reinigungsbedingungen für diesen Teil unseres täglichen Bedarfs bereiten heute erhebliche Sorgen. Die Reichsbekleidungsstelle hat deshalb im Anschluß an von ihr veranstaltete Vorträge ein Merkblatt herausgegeben, in dem bemerkenswerte Grundsätze über Behandlung und Schönungsmöglichkeiten in geeigneter Form wie folgt wiedergegeben werden: „Schont die Wäsche! Jederzeit — Eingedenk der Mahnung seit! — Wascht nicht nach gewohnter Frist — Sondern nur, wenn's nötig ist! — Sammelt Regen in dem Fuß! — Seife spart durch Dimmeln! — Wascht und bleicht nicht scharf; denn nicht — Chlor wie Keystoff

Vöcher frist! — Weicht gut ein, spült gut zum Schluß! — Doppelt reinigt's, spart Verdruß! — Löst das Pulver vorher auf; — Streut's nie trocken oben drauf! — Reibt und zerrt nicht wild drauf los — Kocht so lang als nötig bloß! — Stets beim Kochen darauf steht — Das die Lauge übersteht! — Senkt den Stoff beim Wäseln nicht, — Weidet, daß die Falte bricht, — Da statt Stärke mancher Schall — Gips euch liefert oder Kalk! — „Kriegsrein“, das genüge heut — „Schneeweiß“ bleibt für Friedenszeit! — „Schont die Wäsche!“ lautet schlicht — Eines jeden Deutschen Pflicht!

(R. J.) Die zweite Aprilnummer der Heimatbanknachrichten bringt ein Ansuchen der Stiftung Heimatbank an die Mitwirkende und Vereine Heimatbank, das die Mitwirkung des Heimatbank bei der im ganzen Reichsgebiet unter dem Namen „Lubenortspende“ stattfindenden Sammlung für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zum Gegenstand hat. Sie enthält bemerkenswerte Auszüge aus den Berichten der landwirtschaftlichen Schule in Chemnitz und der Gewerbeschule in Zwickau für das letztverlossene Schuljahr, durch welche die Betätigung dieser Schulen bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge beleuchtet werden. Weiter findet sich in dem Blatt eine Verfügung des Kriegsministeriums betreffend die Einrichtnahme der militärischen Versorgungsakten durch die Stellen der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und eine Anzeige über Unterbringung von Kriegswaisen im weipreußisch-polenischen Ansiedlungsgebiet, sowie eine Verordnung des Ministeriums des Innern über Unterbringung Angehöriger der ohne Reute entlassenen Kriegsbeschädigten.

Die jetzt viel begehrte Brennnessel muß unbedingt geschnitten werden, bis sie zur völligen Höhe herangewachsen ist. Die Stengel werden dann gegen eine höhere Entschärfung als im Vorjahre von den Sammelstellen wieder abgenommen werden.

Ein eigenartiges Jubiläum kann am 20. April die Familie Bruhm feiern, die seit 300 Jahren dem sächsischen Forstdienst in ununterbrochener Reihe ihre Männer gestellt hat. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts hatten sie ihren Wohnsitz im Forsthaus zu Langebred. Als ersten dieses wohl ältesten sächsischen Forstmannes nennt die Familienüberlieferung Anton Bruhm, der 1636 bis 1642 als Oberförster in Paulsmühle bei Kalkreuth seinen Amtssitz hatte. Als Jägerjunge hatte er am 20. April 1618 das Glück, bei Kreyern einen Wolf zu schießen. Dafür ließ ihm Kurfürst Johann Georg I. im Revier zu Kreyern ein Waldzeichen errichten; Johann Georg der II. ließ es 1692 erneuern. Es ist noch heute als Jäger-Bruhm-Denkmal bekannt. Aus dem 18. Jahrhundert erzählt die Familienüberlieferung u. a., daß Johann Georg Bruhm zu Langebred 1751 von einem Wildschwein, das Kurfürst Friedrich August II. angeschossen hatte, in der Dresdener Heide übel zugerichtet und gefährlich verwundet, von seinem Hunde aber gerettet wurde. Bruhm, der später Hofjägermeister wurde, erhielt vom Kurfürsten und König zur Erinnerung hieran eine Wäsche geschenkt, an deren Schatz der Vorfall in lebendiger Darstellung eingraviert ist. Diese Wäsche ist noch heute im Besitz des jetzigen Oberförsters Bruhm in Holzhan, der in diesen Tagen das 300-Jahr-Persejubiläum seiner Familie begehen kann.

Lausa Herr Gemeindevorstand Grunewald und Prokurist Böhme wurden mit dem Kriegsverdienstkreuz, sowie die Herren Gemeindevorstand Sändig und Kaufmann Dorn mit dem Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege ausgezeichnet.

